

der Stenographie bildete er sich aus. Sein Neuferees war eben so anziehend als würdevoll. Als Quästor und Legat unter seinem Vater leistete er diesem in Judäa durch seine taktische Tüchtigkeit wesentliche Dienste und wurde bei Vespasianus' Weggange mit dem Oberbefehle betraut. Nachdem er mit der Eroberung Jerusalems den Krieg beendet hatte, begab er sich nach Rom und hielt mit seinem Vater gemeinschaftlich einen der glänzendsten Triumphe, welche die Stadt je gesehen hatte. Zum Imperator und Mitregenten Vespasianus' ernannt, widmete sich Titus eifrig den Regierungsgeschäften, er schrieb in des Vaters Namen Briefe, erließ Edicte und hielt Vorträge im Senat.

Als Kaiser adoptirte er, mit Ausnahme der Sparsamkeit, die der gefüllte Schatz überflüssig zu machen schien, die Regierungsgrundsätze seines Vorgängers, nur wurde er weit milder und populärer. Er führte die von jenem begonnenen Bauten zu Ende, unternahm neue und war in Largitionen und der Ausrichtung glänzender Spiele nahezu verschwenderisch. Benen herrlichen Weinamen (*amor et deliciae generis humani*), mit welchem nie wieder ein Herrscher, weder vor noch nach ihm, von seinen Zeitgenossen geschmückt worden ist, verdankt er sicher zum großen Theil der schlaffen Milde, welche sich in seinem Verhalten dem Senate gegenüber ausspricht. Seine Regierung verlief, von den glücklichen Kriegen in Britannien abgesehen, ganz ruhig und ist nur durch die großen Unglücksfälle merkwürdig geblieben, welche Italien damals heimsuchten. Im Jahre 79 verschüttete jener furchtbare Ausbruch des Vesuv's drei blühende Städte, und während Titus helfend und lindernd auf dem Schauplaze der Noth weilte, wüthete eine Feuersbrunst drei Tage lang in Rom (im Jahre 80) und eine schwere Epidemie raffte Tausende hin. Titus that, was in seinen Kräften stand, um diese harten Schicksalsschläge weniger fühlbar zu machen, starb aber schon am 13. September 81, tief und aufrichtig von Allen betrauert.

191. Domitianus und Nerva.

(Nach A. Imhof, L. Flavius Domitianus, zum Theil bearbeitet vom Herausgeber.)

Durch den unerwarteten Tod seines Bruders ward Domitianus, noch nicht 30 Jahre alt, von den Prätorianern als Kaiser begrüßt, und bereits so fest war das Ansehen der Flavier begründet, daß sich von keiner Seite Widerspruch oder Auflehnung gegen seinen Regierungsantritt bemerklich machte. Seine ersten Regentenhandlungen beweisen, daß sein, wie bei allen Flaviern, ursprünglich gewiß nicht böser Charakter noch nicht völlig verderbt war, und mit Recht kann Sueton sagen: seine Tugenden und Laster hielten sich anfänglich das Gleichgewicht. Von Natur war er weder habfüchtig noch grausam, erst durch Mangel und Furcht ward er Weibes und gelangte stufenweise zu der tigerartigen Raub- und Blutgier der letzten Jahre.